

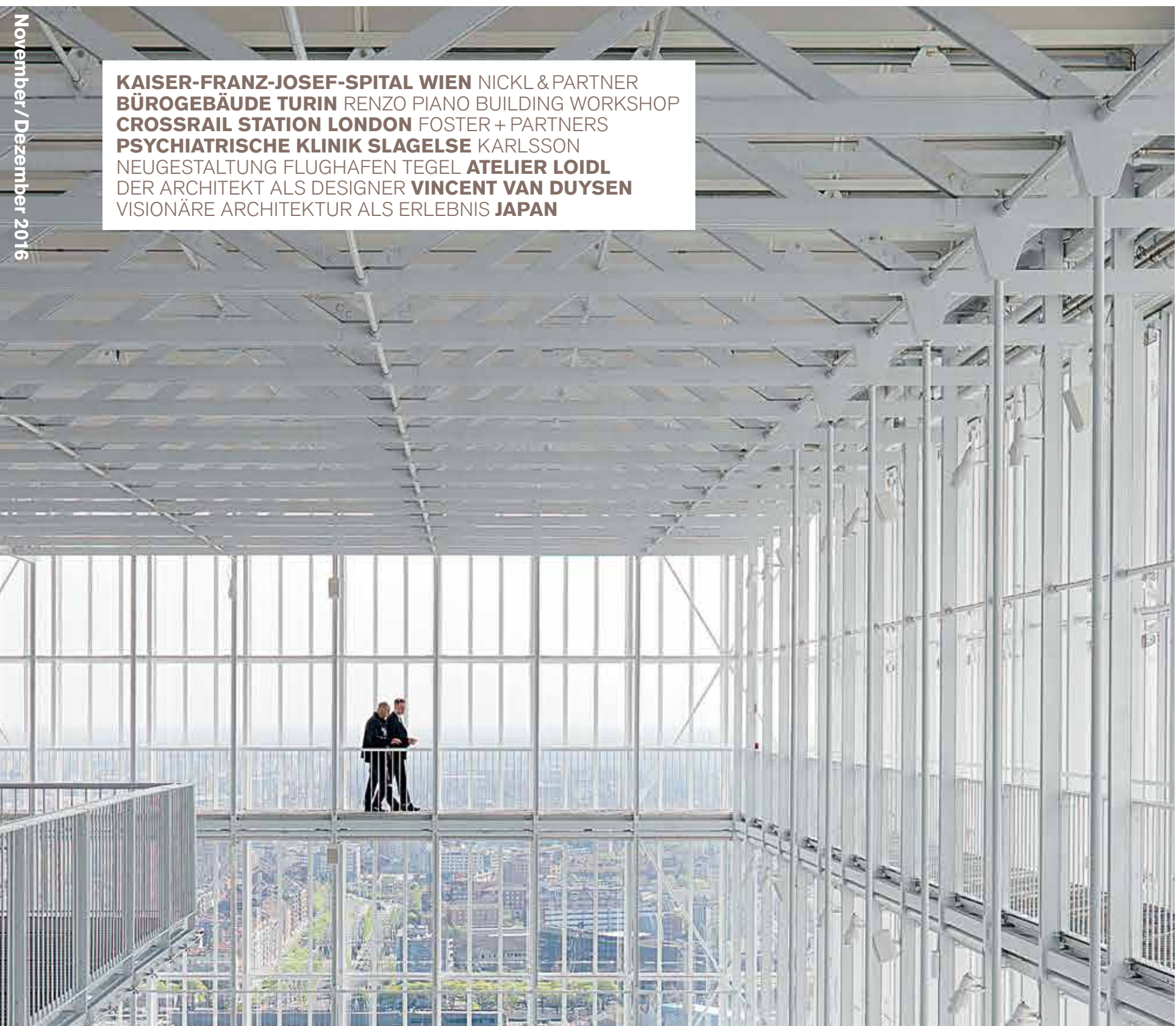
domus

DEUTSCHE AUSGABE

022

DIE STADT UND DER MENSCH

KAISER-FRANZ-JOSEF-SPITAL WIEN NICKL & PARTNER
BÜROGEBÄUDE TURIN RENZO PIANO BUILDING WORKSHOP
CROSSRAIL STATION LONDON FOSTER + PARTNERS
PSYCHIATRISCHE KLINIK SLAGELSE KARLSSON
NEUGESTALTUNG FLUGHAFEN TEGEL **ATELIER LOIDL**
DER ARCHITEKT ALS DESIGNER **VINCENT VAN DUYSSEN**
VISIONÄRE ARCHITEKTUR ALS ERLEBNIS **JAPAN**



EIN GESUNDENHAUS MIT AUSSICHT

Das neue Mutter-Kind- und OP-Zentrum im Kaiser-Franz-Josef-Spital in Wien ist eine Neuerfindung der klassischen Pavillon-Bauweise. Dem Münchner Architekturbüro Nickl & Partner ist es gelungen, das Gefühl von Licht und Luftigkeit mit der Logik von Dichte und Effizienz zu kombinieren. So muss Krankenhaus!

Text Wojciech Czaja
Fotos Werner Huthmacher





Vorhergehende Seiten, oben und rechte Seite: Nirgendwo sind helle, lichtdurchflutete Räume wichtiger und essenzieller als im Krankenhaus, stellt Hans Nickl von

Nickl & Partner fest. Deshalb besteht die Fassade des Kaiser-Franz-Josef-Spitals in Wien aus viel Glas und bodentiefen Fenstern. Rechts: Treppenhaus.



0 100M

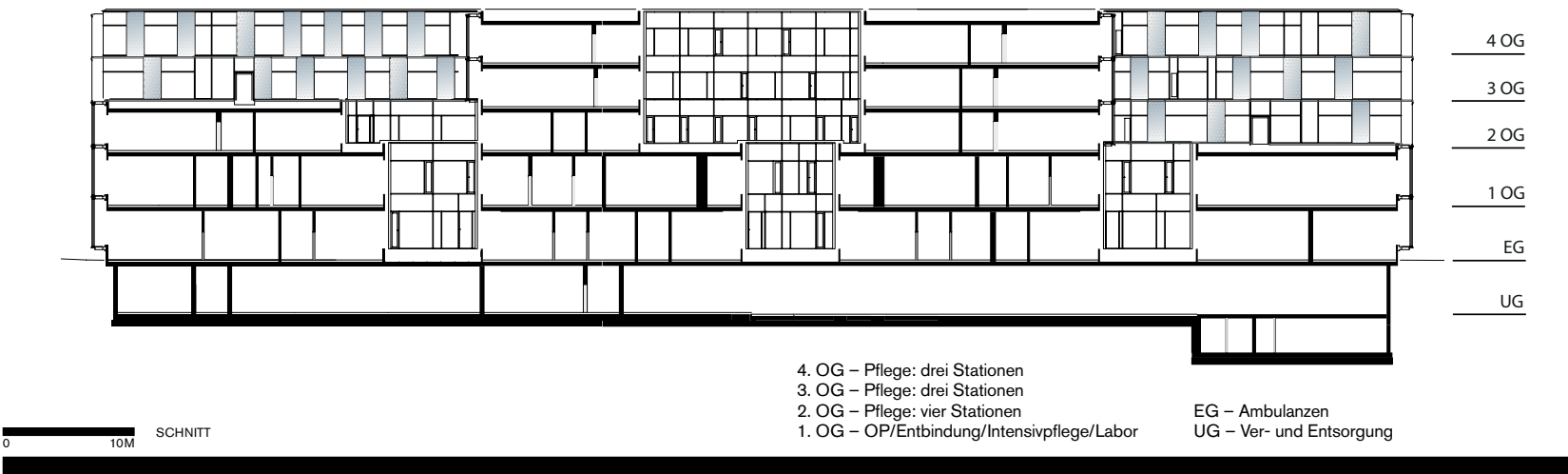
LAGEPLAN

Ein freundlicher Empfang
An den Logos im Erdgeschoss kann man sich die Nase plattdrücken. Wo normalerweise horizontale Balken oder matte Folierungen angebracht sind, damit niemand gegen die Glasscheibe läuft, ist der Windfang mit Dutzenden bunter Piktogramme beklebt. Die freundlichen Logos weisen einem den Weg zu den einzelnen Stationen des erst kürzlich eröffneten Mutter-Kind- und OP-Zentrums im Wiener Kaiser-Franz-Josef-Spital. Der stilisierte Hautausschlag für Dermatologie, das Pflaster für Chirurgie, der dicke Bauch als Zeichen für die Geburtsstation lassen die Menschen am Eingang kurz etwas ratlos zurück. Doch dann, schon nach wenigen Sekunden, erblickt man in den Gesichtern der Besucherinnen und Besucher den Anflug eines Lächelns. „Humor und Freundlichkeit sind

eine wichtige Komponente an einem Ort, an dem es üblicherweise wenig zu lachen gibt“, sagt Hans Nickl. Der Architekt, der an diesem Tag eine Gruppe von Schweizer Oberärzten durch das Haus führt, ist längst ein alter Hase, wenn es um die Planung von Krankenhäusern und Forschungseinrichtungen geht. Fünf große Universitätskliniken und weit über 20 Krankenhäuser und OP-Stationen hat das Münchner Büro Nickl & Partner Architekten AG in den letzten Jahrzehnten realisiert. „In der Architektur spricht man viel von Wohlfühlräumen. Doch in all den Jahren habe ich gelernt, dass große, helle, lichtdurchflutete Räume nirgendwo wichtiger und essenzieller sind als in der Planung von Krankenhäusern.“

Licht und Natur zum Genesen
Nickl deutet auf die großen Glasflächen, auf





die begrünten Atrien und Dachterrassen, auf die vielen Ein- und Durchblicke zwischen Treppenhaus, Gangflächen und den einzelnen Stationen des fünfgeschossigen Hauses. 2008 gewannen Nickl & Partner den international ausgeschriebenen Wettbewerb, im Oktober letzten Jahres war das Gebäude nach fast vierjähriger Planung fertiggestellt, im Mai schließlich wurde das 286-Betten-Haus mit seinen acht Operationssälen in Betrieb genommen. Und schon jetzt, nach nur wenigen Monaten, zeige sich der Erfolg in konkreten Zahlen, meint Nickl. „Es gibt weltweit mehr als 700 Studien, die belegen, dass sich Luft, Licht und der Blick ins Grüne auf das Wohlbefinden und die Genesung der Patienten äußerst positiv auswirken“, zitiert der Architekt. „Im Schnitt können die stationär behandelten Patienten in solchen

Häusern um ein bis zwei Tage früher nach Hause geschickt werden. Das ist nicht nur für das Individuum angenehmer, sondern auch eine immense volkswirtschaftliche Einsparung. Das ist eine Prämisse, die Sie in jedem einzelnen Projekt unseres Büros finden werden.“

Pavillon-Bauweise mit Aussicht
Auf den ersten Blick deutet nur wenig auf ein Krankenhaus hin. Viel eher fühlt man sich beim Näherkommen an eine Schule oder ein modernes Bürogebäude erinnert. Lediglich die Kubatur mit ihren volumetrischen Einschnitten, ihren Rücksprüngen über dem ersten Obergeschoss und ihren fast skulptural geschnitzten Körpern scheint Anleihen an der hier vorherrschenden Bautypologie zu nehmen. „Das Kaiser-Franz-Josef-Spital ist



Linke Seite: Jede Etage hat ihre eigene Leitfarbe, die sich auf Wänden, Zierelementen und Hinweisschildern wiederfindet. Das erleichtert die Orientierung für Patienten, Angehörige und Personal.

Diese Seite links: Das großzügige, helle Treppenhaus. Rechts: Lange, bunte geschwungene Sitzbänke lösen das triste Herumsitzen auf und gliedern den Raum.

ein Krankenhaus-Campus mit klassischen, frei stehenden Pavillons, so wie das im 19. Jahrhundert in Wien gang und gäbe war“, erzählt Alexander Deutschmann, Projektleiter bei Nickl & Partner. So viel Licht und Luft hätten damals viele Vorteile gehabt. Doch die dezentrale Organisation habe auch viele logistische Probleme mit sich gebracht. „In gewisser Weise nehmen wir mit unserem Konzept auf die alte Pavillon-Bauweise Bezug. Wir haben den Geist, wenn man so will, visuell und psychologisch erhalten. Dahinter jedoch verbirgt sich eine zentralisierte, funktionale Logik mit wenig Schnittstellen und vielen Synergien.“ Dazu gehört auch, dass das gesamte Gebäude als Skelettbau in Stützenbauweise errichtet wurde. Die vertikale Aussteifung übernehmen die Liftkerne sowie einzelne Wandscheiben im



Mutter-Kind- und OP-Zentrum im Kaiser-Franz-Josef-Spital in Wien

Architektur
Nickl & Partner Architekten AG
Mitarbeiter
Alexander Deutschmann (Projektleiter), Lars Schomburg, Heike Sigel, Christina Rittel, Julia Höpping, Edgar Martínez, María José De Andres Gomez, José Marquez, Seung Yong Byeon, Karl-Friedrich Müller, Thomas Baerwolff, Ulrich Reusch
Bauherr
Stadt Wien, KAV-Sozialmedizinisches Zentrum Süd Kaiser-Franz-Josef-Spital mit Gottfried von Preyer'schem Kinderspital
Statik
Rinderer & Partner Ziviltechniker KG
Medizintechnik
DI Dr. Küttner, DI Wenger & Partner
TGA
TB Eipeldauer+Partner
Bauphysik
Prause Bauphysik
Brandschutz
Norbert Rabl Ziviltechniker
Grundstücksfläche
9.357 m²
Nutzfläche
19.893 m²
Bebaute Fläche
39.854 m²
Baukosten
150 Mio. Euro
Kosten pro m²
3.750 Euro
Planungsbeginn
2009
Baubeginn
2011
Fertigstellung
2016

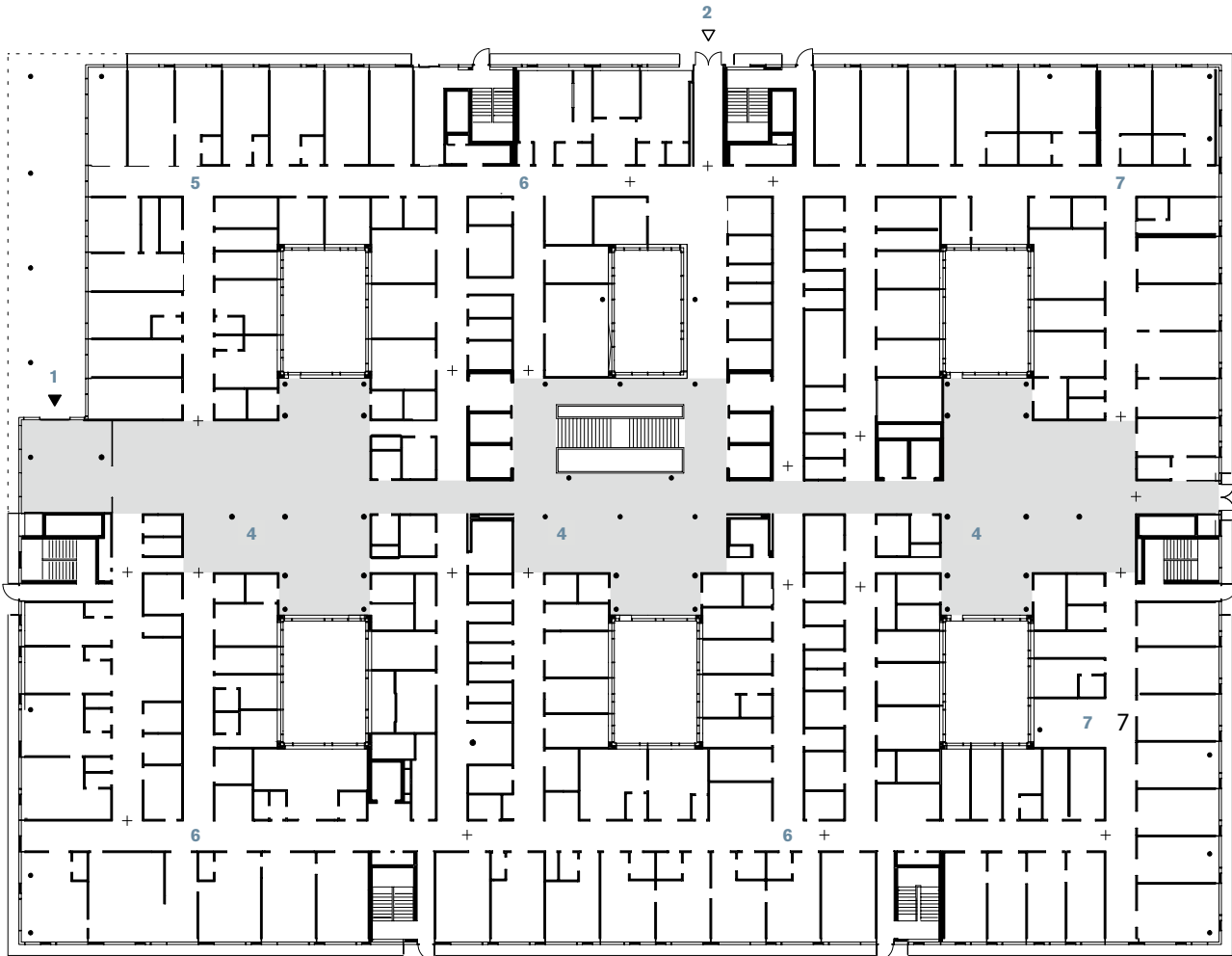
Inneren. Bei der Fassade handelt es sich um Fertigteilelemente, die vor Ort direkt an die Geschossdecken montiert wurden. Eine zweite Fassadenschicht aus verschiebbaren Glaselementen dient nicht nur – sofern geschlossen – als Wärmepuffer, sondern sorgt auch für Schatten und Sichtschutz in den OP-Bereichen, Behandlungsräumen und Patientenzimmern. Die Gitterroste im Zwischenraum sind für Wartungszwecke begehbar. Sämtliche Scheiben wurden mit unterschiedlichen Punktrastern siebbedruckt. Lediglich in Betthöhe finden sich immer wieder größere Aussparungen, damit die Patienten auch im Liegen einen ungehinderten Ausblick ins Freie genießen können. Für eine völlig ungetrübte Sicht lassen sich die Elemente auf Knopfdruck zur Seite schieben.



Nutzungsflexibilität
„Technik und Technologie im Krankenhaus-wesen ändern sich rasant schnell“, sagt Hans Nickl. „Es kann sein, dass wir das Innenleben einiger Bereiche in zehn, zwanzig Jahren komplett austauschen müssen. Da kommt uns die Elementbauweise sehr entgegen. Falls nötig, lässt sich die Fassade punktuell ohne wahnsinnig großen Aufwand demontieren. Damit können wir im Betrieb auf neueste Entwicklungen reagieren.“ Nutzungsflexibel ist auch die Temperierung des Hauses. Das Kaiser-Franz-Josef-Spital ist an das Wiener Fernwärmenetz angeschlossen. Die Energie wird in Form von Betonkern- und Bauteilaktivierung in das Gebäude gespeist. Im Sommer wird die in der Massivdecke und im Trockenbau integrierte Installation für Kühlzwecke genutzt.

Oben: Operationssaal und Flurbereich. Das Kaiser-Franz-Josef-Spital ist an das Wiener Fernwärmenetz angeschlossen. Die Energie wird in Form von Betonkern- und Bauteilaktivierung ins Gebäude gespeist. Im Sommer wird die in der Massivdecke und im Trockenbau integrierte Installation für Kühlzwecke genutzt. Mitte: Patientenzimmer.

- 1 Haupteingang
- 2 Eingang Liegendkranke
- 3 Eingang Kinder- und Jugendambulanz
- 4 Wartebereich
- 5 Arbeitsmedizinischer Dienst
- 6 Untersuchungsräume Ambulanzen
- 7 Kinder Jugend Tag- und Nachstation
- 8 Pflegeräume Station 5
- 9 Pflegeräume Station 6
- 10 Pflegeräume Station 9
- 11 Zentrale Räume



GRUNDRISS EG



REGELGESCHOSS PFLEGE/VIERTES OBERGESCHOSS

„Mit Architektur kenne ich mich nicht so aus“, sagt Radomir Stanosjevic. Der OP-Assistent kommt gerade aus einem der Operationsbereiche. „Aber was ich mit Sicherheit sagen kann, ist, dass die Abläufe hier sehr intelligent geplant sind. Das funktioniert alles wunderbar.“ Auch Tina Schöberl, Leitungsvertreterin auf der HNO-Station im vierten Stock, berichtet Gutes: „Natürlich hat es eine Eingewöhnungsphase gegeben. Das ist normal bei so einer großen Umstellung. Aber die innere Organisation ist großartig. Und die Patienten fühlen sich auch wohl. Manche sind sogar beeindruckt. Sie sagen, das sei hier ja schöner als in einem Hotel.“

Einfühlsam gestaltet
Das liegt wohl auch an der freundlichen und

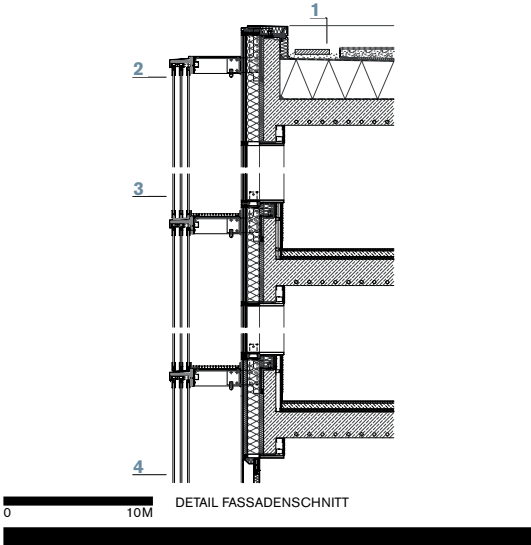




auffällig eleganten Einrichtung der Zimmer. Jedes Stockwerk hat seine eigene Leitfarbe, die sich durch Zierelemente, Wandverkleidungen und an der Wand aufgebrachte Zeichnungen und Karikaturen zieht. Die Zimmer selbst sind durchgehend mit Maßmöbeln bestückt. Dazu gehören sogar eine Sitz- und Liegecouch unter dem Fenster sowie ein in die Möblierung integrierter, aufklappbarer Mülleimer. „Wissen Sie, Krankheit ist ein ganz sensibler Moment“, sagt Nickl. „Da spielt jeder noch so flüchtige Blick auf Schönes eine große Rolle. Auch auf sich selbst. Deshalb planen wir in jedem einzelnen Krankenzimmer einen großen Ganzkörperspiegel mit ein.“

Intime Bereiche
Die enormen 40.000 Quadratmeter Bruttofläche des Kaiser-Franz-Josef-Spitals fallen kaum auf.

Zu fein, zu freundlich, zu abwechslungsreich wirken die einzelnen Bereiche des Hauses. Statt langer, einschüchternder Korridore, wie das sonst üblich ist, gibt es Gänge mit Nischen und immer wieder kurze Sackgassen, die zu einer raumhohen Verglasung führen. Die hier aufgestellten Sitzmöglichkeiten bieten eine Aussicht auf die begrünten und begehbaren Dachterrassen und schaffen ein wenig informelle Intimität für Freunde und Familie. „Die größte Errungenschaft“, meint Nickl, „ist die offene Anordnung der Empfangspulte im Ambulanz- und Stationsbereich. Es gibt keine Glasscheiben und keine kleinen Gucklöcher, die man entnervt suchen muss. Alles ist offen gestaltet und lädt zur Kommunikation ein. Das ist, wenn Sie mich als Architekt fragen, die allerwichtigste Medizin für eine rasche Genesung.“



- 1** Extensive Begrünung
Warmdach
Rohbau

2 Rahmenloses
Glasschiebesystem aus
VSG mit keramischem
Siebdruck, mit oben
hängender Profilführung
Stahl-T-Profil an
Auflagerkonsole verschraubt
Elementfassade Aluminium
mit Isolierverglasung,
emailiert im Scheiben-
zwischenraum
Dämmpaneel aus
Mineralfaser
Wärmedämmung aus
Mineralfaser
Rohbau
- 3** Rahmenloses Glasschiebe-
system aus VSG mit
keramischem Siebdruck, mit
Führungsprofil unten
Gitterrost befestigt an Stahl-
T-Profil
Elementfassade Aluminium
mit Isolierverglasung

4 Rahmenloses Schiebe-
system aus VSG mit
kermischem Siebdruck
Elementfassade Aluminium
mit Aluminiumblech,
perforiert mit Rundlochung
Öffnungsflügel,
Aluminiumpaneel

**Diese Seiten: Die Glas-
elemente lassen sich
per Knopfdruck ver-
schieben. Rechte Seite:
Die großen Dach-
terrassen sorgen für
Rückzugsmöglichkeiten**

**und lösen die typischen
Gefühle der Begrenzung
in einem Krankenhaus
auf. Sie bieten auch
im städtischen Bereich
Möglichkeiten zur
naturnahen Erholung.**

